

## Theoretische Arbeit

### Das Teehaus, der Teegarten und das Teekleid als Reform, Avantgarde, Experiment

Die körperliche Wahrnehmungen der eignen Identitäten in der ersten, zweiten (Kleid) und dritten Haut (Haus) waren wichtige Voraussetzung für die Schaffung von öffentlichen Räumen im urbanen Kontext, gezeigt am Beispiel der femininen Teesalonkultur (Teekleid, erweiterter Teeraum; Boudoir, Salon, Teepavillon, Teegarten, urbane Landschafts-Parks.) Die Kulturtechnik "Texere" schaffte multifunktionales Design und Architektur für die modernen, multiplen Identitäten der Frau. Die körperlicher Selbst- und Fremdwahrnehmung in der ersten, in der zweiten und dritten Haut waren Voraussetzungen für die Wahrnehmung von sich selber und der Anderen, und somit auch Voraussetzung für die Fremdwahrnehmung. Mittels der Kulturtechnik des "Texere", konstruieren sie Teehaus, Teehaus und Teegarten, schreiben, schneiden/weben. Damit verwandelte die Salon-Dame die sie umgebenden Räume und erweiterte sie, damit prägte sie Arrangements und Artefakte von neu entstehender Öffentlichkeit.

Frage: Inwiefern sind diese Kulturtechniken politisches Handeln (nach Hannah Arendts' Vita Activa)? Für Frauen waren diese Zwischenräume Orte des tabuisierten Überganges von privaten Räumen zu halböffentlichen Zwischenräumen. In gewisser Weise stellen diese erweiterten Teeräume mit den darin getragenen Teekleidern und Teepavillons noch heute handwerklich hergestellte Prototypen dar, die für Avantgarde, Experiment und Reform stehen, so wie Anno dazumal. Anhand des Teekleides zeigt die Arbeit, wie sich die Frauen darin neu wahrnahmen, wie sie einander im Salon berührten, wie sie aufeinander zugingen oder Distanz bewahrten. Sowie, wie die Frauen den Teesalon mit Interaktionen neu bespielten (Entwicklung des Teekleid als Unterkleid (Déshabillé) zum Salonkleid (Teagown) zum modernen Frauenkleid).

Das Verhältnis von Körper und Raum konnte nirgends so gut studiert werden wie zwischen Körperbewegung/Kostüm/Bühne/Stadt. Die körperliche Auseinandersetzung in einem begrenzten Raum lieferte den SchneiderInnen gleichzeitig wichtige Hinweise für die menschliche Silhouette und die Wahrnehmung ihrer Proportionen in Bewegung, in Beziehung zum öffentlichen Raum in verschiedenen Kontexten. Ausgehend von der Erforschung des Körpers im Raum konnten utopische Verbindungen zur Architektur, zur Innenarchitektur, zu virtuellen Räumen, Psychoräumen und Zwischenräumen hergestellt werden. Im Dienste dieser Vision einer totalen Gestaltbarkeit der neuen sozialen Umwelt der Frau, waren diese HandarbeiterInnen also nicht allein SchöpferInnen von Bekleidungen und Kostümen (Prototypen), sondern Konstrukteurinnen einer zweiten Haut, einer dritten, vierten Haut eines körperlich untrennbaren Vehikels für ihre individuellen körperlichen Erfahrungen in sozialen Möglichkeitswelten (erweiterte Teeräume) und sozialen Wirklichkeiten, bis anhin ungeahnte Erlebnis- und Handlungsräume. Der Zusammenhang zwischen Text/Textur/Textil/ Texere und Handeln, Sprechen, Schreiben/Schneiden, Konstruieren wird an der Handarbeit zwischen Teekleid, Teehaus und Teegarten illustriert. Es entstehen dadurch neue Konzeptionen "von Orten als Öffentlichkeit".

Schwergewichtiger als Handeln/Schreiben/Schneidern hingegen erweist sich der performative und körperlich-räumliche Aspekt dieser Kulturtechnik, der den Blickwinkel des Spatial Turn beinhaltet: Fast alle genannten TextilkünstlerInnen arbeiteten aus ihren Randexistenzen heraus für verschiedene Kontexte, u.a. für Kunstaktionen und die Bühne (sehr prominent bei den Ballets Russes). Sie versuchten viel von ihren künstlerischen Impulsen, den daraus gewonnenen Erkenntnissen auf die Erfordernisse des idealen Alltags (Utopie) und deren industrielle Fertigung zu übertragen.

a) Ausblick und Ergebnisse: Reform, Experiment und Avantgarde der erweiterten Teeräume. Noch heute berufen sich Raumgestalter von öffentlichen Sphären in Design, Architektur, Stadtplanung, Landschaftsgestaltung und Textilhandwerk auf die Prototypen der Salonkultur mit ihren Pavillons. Die adaptierte Teehausphilosophie geht zwar auf die chinesische Cha'king zurück, wird aber in der vorliegenden Arbeit in der modernen europäisierten Form und ihrem genuinen Entstehen und Konstruktionscharakter erforscht, woraus Konstrukteurinnen wie Eileen Gray und Vita Sackville-West prominent hervortreten und moderne Teesalonkonzeptionen von T. Fujimori bis B. Eno. Der Teepavillon ist ein "Ort der Phantasie".

b) Diese zukünftigen Räume aufgrund der Teehauskonzeption sind nicht nur physisch konzipiert, sondern auf sinnlichen Wahrnehmungsbedingungen begründet. Dies weist in eine gewisse Richtung der Raumerforschung, die medienwissenschaftlich und kulturanthropologisch akzentuiert wird. Drei Dimensionen von Zeichengebrauch werden dabei besonders wichtig (Pragmatik, Semantik und Syntaktik). Mit folgenden Raumbegriffen soll operiert werden: technische Räume (technisches Dispositiv), semiotische Räume (mediale Praxis) kulturpragmatische Räume (menschliche Praktiken, die Medien Raum und Körper verbinden, mit dem hauptsächlichlichen Fokus auf die intermedial, inter disziplinär generierten Schnittstellen).

c) Die in dieser Arbeit durchgenommenen Konzeptionen und Konstruktionen der Teesalonkultur führen nun noch zu einer weiteren Deutung des Teekleides. Durch die Loslösung vom Objekt und der Abgrenzung des Objekt vom Zeichen der Asymmetrie, ist das Teekleid zum Prototyp des ersten modischen Kleid geworden (im Sinne von wechselnder Moden, Fashion). Es gehorcht nun der Logik der Moden und der multiplen Identitäten. Die formale Logik der Mode wird ab jetzt als Logik der Differenzierung als die Logik der Konsumation angesehen, das befreit ist von den alten Logiken.

d) Das Zeichen als modischer Code kann sich nun mit anderen Codes der Differenzierung autonom verbinden. Mode wie die Moderne haben eins gemeinsam: sie sind die Maschine in der Erzeugung von Differenz. Daraus schleust das moderne Kleid, das Teekleid, ihre Optionen und ihr Potential zu kritischen Funktionen in Bezug zu weiblichen Rollenverständnis auf unhinterfragte Ideale von Schönheit sowie zu sozialer Identität, sexueller, professioneller und zu Gender Rollen. Durch die Mittel des Maskerade, der Performanz, der Allegorie, der Unentschiedenheit und Ambivalenz, der Pastiche und Bricolage entstehen multiple weibliche Rollenbilder.

e) Den fünf Sinnen kommt also auch in kulturvergleichenden Untersuchungen dabei eine besondere Rolle zu (Sensorimotorisch, taktil, visuell; konzeptuell). Weitergehende Forschungen sind von Interesse, wie moderne Wahrnehmungen in der ersten (Schmin-

ke, Haltung, Ausdruck, Sprache) zweiten (Mode, Kleid) dritten (Haus) und vierten Haut (Häusergemeinschaft) in bestimmten Kulturen (Minderheiten) zu bestimmten Konzeptionen und Konstruktionen des sozialen Designs, der modernen Stadtplanung und der kontextuellen Kunst prägen. Künstlerisch gesehen bedeutet dieser weiterführende Forschungsansatz, Projekte mit den Augen, Ohren, mit dem Körper der Anderer wahrnehmen zu lernen: vermehrter wissenschaftlicher Einsatz der subjektiven Kamera, Ton, Erzählung und Formensprache von benachteiligten Minderheiten im öffentlichen Leben. Dadurch könnte eine neue soziale Konzeption der Umwelt und der Öffentlichkeit über medial-künstlerische Forschungsarbeit gewonnen werden. Es folgen aktuelle Konzeptionen und Konstruktionen von "Public Spheres" der Neuzeit und Beispiele:

f) Der erweiterte Teerraum hat seine Gültigkeit als wandelbares Konzept für langfristige urbane Projekte im öffentlichen Spären inzwischen bestätigt: Solche temporären Bauten im Stile der Pavillons eignen sich besonders gut als Zwischennutzungsräume und Platzhalter für künftige, organisch wachsende Stadtentwicklungen mit offenem unkontrollierbaren Ausgang. Denn die Pavillonsstrukturen sind modulare Gebäudeformen, welche die dichten Blockstrukturen mittels der "Aussenwohnräumen" aufbrechen und zwischen offenen und geschlossenen Siedlungsformen ozillieren können. Pavillons verbinden daher gleichzeitig Arbeits- und Lebenswohnraum. Auf der Grundlage der Zwischennutzung erschliessen die Stadtplaner Entwicklungen mit ein, die nicht voraussehbar sind. Einer sozialen Strukturentwicklung von subkulturellen und kreativen Pioniernutzungen wird somit Rechnung getragen.